

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 7. April 1900.

№ 41.

Christliche oder freie Gewerkschaften?

Von Heinr. Schneider-Bonn.

Heiß ist ein Kampf entbrannt, heftiger denn je tobt er unter den Arbeitern, entsandt und geschürt von lauchenden Dritten: der Streit um die gewerkschaftliche Organisationsform! Als Hauptthema tritt grotesk das in gewerkschaftlicher Hinsicht bis vor wenigen Jahren noch so stubide Rheinland-Westfalen hervor. Hinein in die christlichen Organisationen, heraus aus den freien, das ist das Lösungswort einer Anzahl derer, die plötzlich oder endlich eingesehen haben wollen, daß ihnen das Haus über dem Kopfe zusammenstürzt, daß die christlichen Arbeiter in ihrer willigen Heeresfolge in politischer Beziehung wandelnd erscheinen, darum Krieg bis aufs Messer allen denjenigen arbeiterfreundlichen Bestrebungen, allen den Vereinen resp. Gewerkschaften und Agitatoren, welche hier der eignen Mühe das Wasser ableiten könnten. Meritale und Evangelische, beide haben sich verbunden, um die freien Gewerkschaften abzumurfen, sogenannten „christliche Gewerkschaften“ zu gründen und sich dann gegenseitig selbst in die Haare zu fassen, wer der Herrscher über diese Arbeitervereine sein soll, der Katholik oder der Protestant. Es ist ein fortwährendes Schneiden ins eigne Fleisch, wozu sich Arbeiter in den rheinisch-westfälischen Landen für gewisse Streber beregeben, ein langames, aber sicheres Selbstverraten um einen Judaslohn, ein Aufopfern der individuellen Freiheit, eine Abhängigkeitserklärung an solche, welche die Arbeiter nur für engherzige Zwecke benutzen möchten, „Christliche Gewerkschaften!“ Welch vertrauensverderbender Titel — beim Lesen ohne Denken. Und nun die Frage: Sind die christlichen Gewerkschaften existenzberechtigt? Mit einem Ja oder Nein ist diese eminent wichtige Frage nicht abgethan. Hier muß alles aufgedeckt, alles untersucht, sondiert und verglichen werden, um klar und deutlich jedem Arbeiter vor Augen führen zu können, was ihm dienlich und förderlich, was ihm nimmer im Stiche läßt, wenn es gilt, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, um ein menschenwürdiges Erdenbrot zu erringen. Einigkeit macht stark! Die Wahrheit dieses Satzes hat ein Mensch mit gefunden Sinnen wohl noch nie angewiesen. Und was erleben wir jetzt? Ueberall Versuche, die Arbeiter zu veruneinigen, „Gründet katholische, evangelische, nationalsoziale, semitische (am Ende noch gar muhamedanische) Gewerkschaften!“ halt es durch die Neue Weltdeutschland, damit nur die im Blüthen befindlichen freien Gewerkschaften beginnend, damit die Arbeiter von einander losgerissen werden, um sich gegenseitig zu bekämpfen und so keine Zeit mehr finden, ihren vitalsten Interessen nachzukommen, d. h. dem Kapitale die Herrschaft zu beschneiden.

Das Kapital ist es, welches indirekt seine Hand mit im Spiele hat, um die Arbeiter zu entzweien, um sie zu vergewaltigen. Könnte man auch nur im geringsten nachweisen, daß die christlichen gegenüber den freien Gewerkschaften in irgend einer wirtschaftlichen Sache bessere Erfolge aufzuweisen hätten, dann würde man sich zum mindesten in Schweigen hüllen, aber das Umgekehrte ist der Fall. Komme man nur ja nicht und sage: Der christliche Gewerkschaft hat auch einen höhern Zweck, er will den Arbeitern durch Uebung religiöser Werte u. dergl. den Himmel leichter zu gewinnen helfen. Dazu braucht man aber keine Gewerkschaft. Die sich in ihrer religiösen Ueberzeugung stärken und besäftigen wollen, finden schon ihren Weg zu St. Josephs- und Marienvereinen, zu Sodaklubs, Jünglings- und Männerkongregationen, zu Vincenz-, Aloisius-, Raphael-, Agnes-, Halburga-, Elisabethvereinen, zu Nevelars-, Apollinaris- und Bornhofer Bruderschaften, zu Gacilianischen Gesangsvereinen und wie sie alle heißen mögen, die Vereine, die einen ausgesprochen religiösen Charakter tragen und welche in Rheinland-Westfalen sehr reich an Zahl und an Mitgliedern sind und vor deren Mitgliedschaftserwerbung noch nie eine Gewerkschaft oder ein Gewerkschaftsblatt gewarnt oder sonstwie einen Druck auf eines seiner Mitglieder ausgeübt hat. Das Dasein und Bestehen dieser christlichen Vereine (in allen Bekenntnissen finden wir ähnliche) zeugt doch gewiß dafür, daß es mit

dem christlichen Geiste der Arbeiter Rheinland-Westfalens so schlimm noch nicht bestellt ist — aber man lasse den Arbeitern die Selbstregierung hinsichtlich ihrer ökonomischen Bestrebungen.

Sehen wir uns nun die christlichen Arbeitervereine resp. Gewerkschaften etwas näher an und untersuchen wir, warum unsere Agitation gegen dieselben eine gerechtfertigte ist. Die katholischen Gesellenvereine köpfiger Richtung wollen wir in Frieden vorüberziehen lassen, trotzdem mit ihrer Unterstützung in manchen Städten den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern das Leben und ihre nützbringende Arbeit oft genug verfallt wird; in Köln z. B. empfindet man das zu gewissen Zeiten. So im verflochtenen Jahre bei der Gewerbebeiratswahl. Trotzdem bei diesem Anlasse die christlichen Arbeitervereine gesammeltermaßen selbst erklären mußten, daß die rechtsprechende Thätigkeit der bisherigen aus den Kreisen der frei organisierten Arbeiter gewählten Beiratsmitglieder vorwurfsfrei dastehende, entfaltete man gegen letztere bei der Neuwahl eine Mauthoursarbeit, die sich mit dem Begriffe „antwändig“ nicht identifizieren läßt, jedoch mit dem Resultate, daß die Wahl mit einem glänzenden Siege der Kandidaten der freien Gewerkschaften endete. Zur Genugthuung für die so geschmähten Arbeiter bezeichnend man die Thätigkeit der Gewerbebeiratsmitglieder am Rgl. Gewerbebeiratsamtliche Reichs in dem jüngst erschienenen offiziellen Berichte für geeignet, „erzieherisch auf die Unternehmer einzuwirken“. An sich tragen ja nun die Gesellenvereine den religiösen Stempel, welcher im Statut niedergelegt ist, die weltliche Thätigkeit bleibt im allgemeinen ohne Einfluß auf das öffentliche Leben. Einer der Hauptgründe gegen die freien Gewerkschaften ist bekanntlich ihr angeblicher „sozialdemokratischer“ Charakter. Falsch, ein treffendes — Schlagwort, mit dem man sich bei Uneingeweihten im ersten Anlaufe den Sieg sichert. Und warum ist dieser oder jener Verband sozialdemokratisch? Nichts einfacher; das Mitglied Müller stellt eine sozialdemokratische Zeitung, das Mitglied Schulze trägt — schredlich — eine rote Kravatte und das Mitglied Meyer hat seine „umfüßlerische“ Gesinnung offen bekundet. So wird es den Arbeitern in öffentlichen Versammlungen, und man sollte es nicht für möglich halten, von studierten Leuten vorgeschwärzt, ja, selbst Geistliche scheuen sich sogar nicht, anstatt das Statut und die Geschichte eines derart angegriffenen Gewerbevereins zur Hand zu nehmen, unüberzeugt ein absprechendes Urteil abzugeben, weil es eben freie Gewerkschaften sind, worüber sie richten. Dann aber wirft man gar zu gern in die Waagschale, daß die freien Gewerkschaften in ihren Forderungen den Unternehmern gegenüber zu maßlos, ja geradezu herausfordernd seien. O, du liebe Einsalt! Unsere Kapitalisten können sich den Fenster darum, ob da ein Arbeiter mit der Kreuzzeitung oder mit dem Vorwärts in der Hand eine Lohnerböschung fordert, beim erhalten den gleichen Fuhrtritt. So erwiderten die christlichen Textilarbeiter in Eupen eine sogenannte Vermittlungsinstitution, um „entgegen“ den Gespögenheiten der freien Gewerkschaften auf gutlichem Wege in Lohnfragen eine Einigung zu erzielen. Aber wie hatten sich diese Armen getäuscht! Als bei der Firma Hüffer & Co. zu Anfang dieses Jahres ein Weberstreik ausbrach, versuchte genannte Institution zu unterhandeln, die Firma wies sie aber, genau wie man das mit den Kommissionen der freien Gewerkschaften zu thun pflegt, einfach ab; den christlichen Textilarbeitern ward es nun sonnenklar, daß ihr Verein ihnen den Streit nicht erparieren konnte, daß also genau im Fahrwasser der freien Organisationen befand. Die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes in Düren mußten ebenfalls die Probe aufs Exempel machen, daß die Fabrikanten immer ein Herz von Stein haben, wenn es sich um Lohnerböschung handelt, gleichgültig ob Hinz oder Kunz die Forderungen erheben oder solche gar, wie es hier geschah, teilweise vom Landrate befristet worden. Wie erbärmlich die Löhne in der Dürener Textillranche sind, beweist zur Genüge die Thatsache, daß dort einer der thätigsten Arbeiter einen Jahresverdienst von ganzen 595 M. erreichte, dabei verstaumt dieser Mann keine einzige Arbeitsstunde. Die Kehrseite dieser traurigen, armeneligen Verhältnisse erblickt man am besten in dem

Umstande, daß Düren im Verhältnisse zu seiner Einwohnerzahl die meisten — Millionäre beherbergt. Ein Nachener Zentrumsblatt war denn auch angefaßt dieser schmadvollen Zustände so einfaßvoll, den Mitgliedern des Dürener christlichen Textilarbeiterverbandes den guten Rat zu erteilen, sich mit ihren Kollegen von der freien Gewerkschaft zu einem Ganzen zusammenzuschließen. Möge die Mahnung gute Früchte reifen lassen. In München-Gladbach hatten es einige Arbeiter unbedingt für nötig befunden, einen christlichen Metallarbeiterverband zu gründen, um auf friedlichem Wege mit den dortigen Fabrikanten etwas Nützbringendes für die Arbeiterchaft zu erreichen. Aber die darauf berechneten Arbeiter hatten die Rechnung ohne ihre Herren Brotgeber gemacht. In der Gladbacher Zeitung warnten die Fabrikbesitzer sofort vor dem Eintritte in den neugegründeten christlichen Verband, da derselbe „das bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer zerstöre“. Gleichzeitig brachten diese humanen Prinzipale aber auch ihre Fabrikantenvereinigung in empfehlende Erinnerung, indem sie in genanntem Blatte ausführten, „diesbezügliche neben dem Zusammengehen in kaufmännisch-wirtschaftlichen Fragen das bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer zu erhalten und zu fördern, jedem Versuche, dasselbe zu zerstören, auf das Entschiedenste entgegenzutreten und unsere Arbeiter vor allen derartigen (hier also christlichen) Verführungen zu schützen. Wir erwarten daher bestimmt, daß unsere Arbeiter sich sämtlich von dem christlichen Metallarbeiterverbande fernhalten und daß die demselben bereits Angehörigen aus demselben austreten.“ Die Gladbacher Fabrikanten würden aber diese Sprache nicht wählen können, wenn die in Betracht kommenden Arbeiter statt in Sondervereinen sich zu zersplittern dem deutschen Metallarbeiterverbande beitreten würden. Dann würde den Herren schon ein Dämpfer aufgeleckt werden können.

Die Kölnische Volkszeitung, den organisierten Buchdruckern zur Genüge bekannt, äußerte sich über eine von der Rhein. Zeitung veröffentlichte Statistik, in welcher die Zahlen der im niederrheinischen Bezirke frei organisierten Arbeiter angegeben sind, folgendermaßen: „Zu den ernstesten Bedenken geben uns namentlich die Zahlen von Krefeld und Düren Veranlassung, sie fordern zwingend eine berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter auf christlicher Grundlage.“ Also, Herr Berleger Vadum, weil endlich in den beiden Orten der Organisationsgedanke festen Fuß gefaßt hat, weil hier die Arbeiter sich angereizt haben, Verbände resp. Ortsvereine zu gründen und ihre ganze Kraft dafür einsetzen, alle Arbeiter, ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Ueberzeugung, als Mitglieder zu gewinnen, um die Lebensverhältnisse der Arbeiter zu bessern, ihre gesetzlichen Rechte entschloßener zu schützen, darum verlangen Sie zwingend eine Umstürzung dieser, wer weiß mit wie viel Schwelbtröpfchen errungenen Positionen. Wenn das christlich sein soll, dann gestatten Sie, Herr Vadum, die ehrliche Erklärung, daß uns für eine derartige Betätigung christlicher Gesinnung das Verständnis fehlt. Mit Recht schrieb daher die Rhein. Ztg. diesem Gebaren gegenüber: „Da haben wir es wieder; weil die gewerkschaftliche Organisation in den Zentrumsgebieten Fuß faßt, deshalb müssen die Arbeiter christlich organisiert werden. In Wahrheit ist es Hegearbeit, die zum Schaden der Arbeiter und zum Besten der Unternehmer betrieben wird.“ Um nun ja in öffentlichen von christlich-sozialer Seite abendensenden Versammlungen den mitunter zwar gepfefferten, aber auch angebrachten Epistel, den in freien Gewerkschaften organisierten Arbeitern aus dem Wege zu geben, ist man an verschiednen Orten bereits dazu übergegangen, den „roten Stänken“ nicht mehr das Wort zu erteilen. Thatsache ist allerdings, daß gewisse „Arbeiterführer“ à la Rings in Köln nichts mehr zuwider ist, als wenn nach einem Vortrage u. dgl. die Arbeiter sich am machen, freie Diskussion zu fordern, ja, da läuft man Gefahr, in der Presse nicht von würdig verlaufenen Versammlungen berichten zu müssen. Würdig verlaufen sind aber solche Versammlungen nur dann, wenn die Arbeiter zu allem Bravo, Ja und Amen sagen.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Kr. Berlin. Maschinenmeisterversammlung vom 20. März.) Zunächst wurden fünf Kollegen aufgenommen und hierauf die Wahl von zwei Kassenprüfern vorgenommen. Für das Stimmrecht, welches am 7. April stattfindet, wurden 250 Mk. bewilligt. Konditionslose Kollegen erhalten aus Anlaß des Festes je 3 Mk. Den zweiten Teil des Abends nahm der Vortrag des Herrn Matthes in Anspruch. Der Referent führte eine Anzahl Vogenslampen praktisch vor und erläuterte die Schaltung und Behandlung der einzelnen Systeme, ebenso die Brennstärke und Brennauer derselben. Die Kollegen, welche bisher den einzelnen Vortragern reges Interesse entgegenbrachten, folgten auch diesem letzten Vortrage des genannten Herrn mit größter Aufmerksamkeit und zollten dem Referenten reichen Beifall. Neugemeldet haben sich sechs Kollegen.

Danzig. Die Danz. Allg. Ztg., das Organ der konservativen Westpreußen, schreibt in ihrer Nummer vom 27. März folgendes: „Eigentümliche Selbstlosigkeit. Die Buchdruckereifirma A. Schroth hier selbst hatte sich mit einem Inserate, durch welches Seper und Seperinnen gesucht werden, u. a. auch an die Expedition des „Geselligen“ in Graudenz gewandt, die die Aufnahme desselben angeht. Im Interesse der Buchdrucker in den kleineren Städten“ mit der Begründung ablehnte, daß diesen durch den Abdruck der Annonce die ohnehin knappen Arbeitskräfte noch mehr entzogen werden könnten. Dieses sonderbare Interesse des „Geselligen“ an dem Wohlergehen der kleineren Druckereien ist natürlich nur ein leerer Vorwand, unter dem sich lediglich Eigennutz und selbstliche Zwecke verbergen und verdient als bezeichnend für die Art der Geschäftsführung des genannten Blattes festgenagelt zu werden. Lediglich pflegt der „Gesellige“, falls er Seper braucht, stets auch in diesen Blättern zu inserieren.“ Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: die herzbrechende Klage der Danz. Allg. Ztg. oder die rührende Teilnahme des „Geselligen“ an dem Wohlergehen der kleineren Provinz-Druckereien. Herr Schroth, der Drucker der Danz. Allg. Ztg., hätte am wenigsten Ursache, sich über die Zurückweisung seines Inserates zu entrichten. Wir erinnern ihn nur an das seiner Zeit vom Vorhange des Gaus Westpreußen für die Danz. Allg. Ztg. aufzugebene Inserat betr. Einziehung von Erfindungen bei Stellenangeboten aus Danzig. Die erwähnte Anzeige kam allerdings zur Publikation, jedoch ohne vorheriges Wissen des Herrn Sch., welcher nach erfolgter Kenntnisnahme außer sich war und die Ablehnung derartiger Anzeigen für die Zukunft veranlaßte. Wir können eigentlich zufrieden sein, daß die verbandfeindliche Stellung dieses Herrn, welche derselbe seit vielen Jahren zur Schau trägt, ihre für ihn nicht angenehmen Früchte zeitigt. Es sind nicht wenig Kollegen, die in diesem Zeitraum der Schicksen Diktum den Rücken kehren mußten, da die von ihnen verlangten Verbesserungen ihrer Lebenshaltung stets in schwöcher Weise zurückgewiesen wurden. Die dort noch lebenden, bedürfnislosen Nachfolger müssen jetzt mit doppelter Anstrengung die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen suchen — auf Kosten ihrer Gesundheit. Würde Herr Sch. seiner Zeit und dazu ist es jetzt noch nicht zu spät) unseren Bestrebungen mehr Verständnis entgegengebracht haben, so hätte er es heute wahrlich nicht nötig, sich über den Eigennutz des „Geselligen“, der sonst mit ihm in puncto Verbandstörung ein Herz und eine Seele ist, zu beklagen.

e. Dresden. Am 13. März tagte hier selbst im großen Saale des Trianon eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, zu welcher als Referent Kollege Kexhäuser gewonnen worden war. Derselbe sprach über: „Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen“, dieses Thema erschöpfend behandelnd. Der Referent fand bei seinen Zuhörern lebhaften Beifall. Kollege Schlensoy erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten, soweit sie die Ausgestaltung der Organisationen betreffen, einverstanden, bemängelte jedoch den Ton im Corr., speziell gegen die politische Partei, und wünschte eine sachlichere Schreibweise. Kollege Rudolph schloß sich im allgemeinen den Ausführungen des Vortragners an, während Kollege Vachner den Referenten in Schutz nahm. Kollege Kexhäuser betonte in längeren Ausführungen, daß er sich das Recht der freien Meinungsäußerung nicht nehmen lasse. Wenn hier gegen die Schreibweise des Corr. polemisiert werde, so hätte man auch auf die Ursachen eingehen sollen. Eine Gewerkschaft müsse sich von parteipolitischen Theorien freihalten, diese könne jeder einzelne in politischen Versammlungen fruktifizieren. Nicht die Partei sei kritisiert worden, sondern die Verquickung der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung. Jeder Kollege müsse befähigt sein, daß von Haus aus eine Antipathie der übrigen Arbeiter gegen die Buchdrucker bestehe und künstlich genährt werde. Von dem Inhalte der Rundschau notiz in Nr. 19 mit der Epithete „Erbärmlich“ habe er (Referent) nichts zurückzunehmen. Hierauf wurde folgende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen: „Die am 13. März im Saale des Trianon versammelten Dresdener Buchdrucker-Gesellen erklären sich mit den Ausführungen des Kollegen Kexhäuser einverstanden und erklären mit ihm nur in einer starken Gewerkschafts-Organisation mit hohen Beiträgen und Unterstützungs-Einrichtungen das Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse“. Eine andre des Kollegen Schlensoy und Gen., welche verlangt, daß der Ton des Corr. ein „sachlicherer, an-

ständigerer“ werde, hatte sich dadurch erledigt. Danach wurde die gut besuchte Versammlung vom Kollegen Wendische mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

H. Tübingen a. Ndt. Schon lange Zeit ist es her, daß von hier nichts mehr in den Spalten unseres Verbandsorganes zu lesen war. Gutes wurde aus unserm Städtchen ja noch nie berichtet, aber die Lehrlingszucht in der seit 1888 bestehenden Buchdrucker Hinkel verdient endlich der Öffentlichkeit preisgegeben zu werden. Zur Zeit der Gründung dieser Druckerei herrschten ganz annehmbare Zustände, jedoch hatte der Besitzer von jeder schon Schreck vor den bösen Verbandsmittgliedern und war die Karte „N. B.“ stets bevorzugt. Es wurden anfangs in der Druckerei nur Accidenzarbeiten hergestellt. Infolge des stottern Geschäftsangeses dachte der Besitzer daran, eine Zeitung zu gründen unter dem Namen Tübingener Beobachter. Zuerst erschien das Blatt wöchentlich, dann dreimal in der Woche und in den letzten Jahren täglich. Aber mit jedem Mehrerseinen dieser Zeitung wurden die Verhältnisse schlechter, da mehr Arbeitskräfte zu der Herstellung nötig und dementsprechend auch die Ausgaben des Besitzers größer wurden. Die Rentabilität dieser Zeitung schien sich nicht nach den Wünschen des zu gestalten, denn nach und nach bröckelten die bestandenen guten Verhältnisse ab. „Man“ kam zu der Erkenntnis, daß man billigere Arbeitskräfte beziehen müßte und fand dieselben in der Anwerbung von Lehrlingen. Es wurden zu gleicher Zeit vier Lehrlinge unter der Leitung eines Faktors und den dortselbst beschäftigten Gehilfen zu „Kunsthütern“ ausgegeben. Als der „Erfolg“ nun einigermaßen flüchtig geworden war, mußten die „Alten“ springen. Der Hinkel beschäftigte nun bis zum September 1899 einen Geschäftsleiter (da H. kein Nachmann, sondern gelernter Kaufmann ist), welcher etwas mehr geregelte Verhältnisse in der Druckerei herbeizuführen gedachte. Bei acht Lehrlingen war damals nur ein Gehilfe beschäftigt. — Aber da kam er schon an bei der Frau Prinzipalin, denn sie wollte mal sehen, wer Herr oder Herrin im Geschäft sei und es wurde dem Herrn Faktor verständlich gemacht, daß in einem Monate die Frau Prinzipalin den Posten als „Faktor“ übernehme und er dann im Geschäft überflüssig sei. Und so geschah es. Gegenwärtig nun schwingt die Frau Prinzipalin, welche sich großartige sachmännliche Kenntnisse in unserm Gewerbe erworben haben muß, was oft aus dem Beobachter ersichtlich ist, deren „Korrektor“ dieselbe ist, das Zepter über einen Gehilfen und neunmal so viele Lehrlingen. Welche Ausbildung den bebauerten Jungen zu teil wird, kann sich wohl jeder Kollege denken, wenn er erzählt, daß der „lernbegierigen“ Schar ein Gehilfe zur Ausbildung an die Spitze gegeben ist, der vor seinem Eintritte in diesen „Kunsthempel“ Spenglerlehre war; nachdem er dann als Seper „ausgelern“ hatte, lehrte er dem Geschäft den Rücken und arbeitete längere Zeit in einem Steinbrüche als Steinhauer; daß derselbe selbst höchst mangelhaft ausgebildet ist, geht aus den von ihm angefertigten Arbeiten hervor. Hier könnte man vielleicht §§ 128 bis 130 der G.-O. in Anwendung bringen. Öffentlich kann man diesem Lehrlingsumwelen bald Einhalt gebieten, da mit dem 1. April d. J. eine Handwerkerkammer (mit dem Sitze in Kaiserlautern) zusammentritt, die dazu berufen ist, derartige Mißstände zu beseitigen. Erfreulicherweise wurde bei der stattgefundenen Wahl zum Gesellen-Auswahlmittglie ein Kollege gewählt. Daß ein Teil der bei H. gelerntem Gehilfen in anderen Druckereien nicht bestehen kann, ist schon in fünf Fällen erwiesen, da solche in ihrem Fache nur sehr kurze Zeit beschäftigt waren und gegenwärtig als Fabrikarbeiter ihr Fortkommen suchen. Öffentlich fällt einmal ein Lichtstrahl in dieses Dunkel!

*** Hemsburg.** Der Kröpfer Kirchliche Anzeiger gibt seinen Lesern über den Streik in der Buchdrucker „Eben-Ezer“ folgende erbauliche Darstellung, von der wir die markantesten Stellen durch einige Spalten näher bezeichnen haben. „Der Anzeiger wird diesmal etwas später erscheinen müssen, und das hat einen eigentümlichen Grund. Ein großer Teil unserer Seper hat gestreift. Die Seper Gabelein, Harms, Stern, Dne, Müslen und Kaiser richteten ein eigentümliches Verlangen an ihre Vorgesetzten. Der Maschinenmeister der Druckerei ist ein entschiedener christlicher, ruhiger Mann, der still und zurückgezogen lebt und sich an keiner Ausschreitung beteiligt. Da verlangten nun diese Seper, dieser Maschinenmeister solle augenblicklich entlassen werden, weil er nicht mit ihnen trinken wollte und als ihnen dies natürlich nicht bewilligt wurde, legten sie ohne weiteres die Arbeit nieder und gingen davon. Der Arbeitgeber steht solchem Treiben machtlos gegenüber, obson das Gesetz solchen Kontraktbruch bestraft. Aber wie ist die Strafe von diesen Leuten einzuziehen? Die Arbeitgeber sind wirklich schlimm daran, denn die Verbandsklassen, denen diese Leute angehören, zahlen ihnen täglich bis 2 Mk., wenn sie keine Arbeit haben. Hier wird notwendig Remedur geschaffen werden müssen. Die Arbeitgeber werden bestraft, wenn sie ihre Arbeiter ohne Kündigung entlassen, die Arbeiter laufen aber meist ohne weiteres davon. Diese Erfahrung hat auch ein Bauunternehmer gemacht. Er hatte den Maurergesellen den ganzen Winter unterhalten und große Opfer gebracht; als nun der Frühling kam und sie anderswo auch arbeiten konnten, legten sie einfach die Arbeit nieder und ließen davon, unter dem Vorgeben, daß sie eine halbe Stunde zu lange arbeiten sollten. Alle ebleren Gefühle sind auf diese Weise erloschen und die Arbeit-

geber sind immer die Rechtlosen. Hier hilft nur, wenn der Kontraktbruch mit körperlicher Strafe geahndet wird, denn weld' einen Schaden kann das öffentliche Wohl nicht durch solch' einen Kontraktbruch nehmen.“ Zu dieser Erklärung sei unferseits bemerkt, daß die betreffenden Kollegen die Arbeit niedergelegt haben, weil einer derselben ohne Grund entlassen werden sollte und diese Maßregel nicht rückgängig gemacht wurde. Außerdem beklagen sich bis jetzt fast sämtliche Kollegen darüber, daß das in Kropp gereichte Essen unzureichend und sie daher gezwungen seien, von ihrem Lohne noch Geld für Speise und Trank auszugeben, was um so mehr ins Gewicht fällt, als statt der tarifmäßigen 11 Mk. nur 10 Mk. wöchentlich gezahlt werden. Eine Reihe weiterer Beschwerden liefert den Beweis, daß es mit frommen Sprüchen in Kropp nicht allein gethan ist, wenn für die irdischen Bedürfnisse nicht ebenso christlich gesorgt wird, wie für das Seelenheil „dieser Leute“. Da derjenige Kollege, welcher entlassen werden sollte, seine Stelle wieder angetreten hat, so wäre die Ursache des diesmaligen Konfliktes als beseitigt anzusehen; doch sind die Kollegen, wie früher schon des öfters gesehen, bringend ersucht, Stellung in Kropp nur bei 11 Mk. und freier Station anzunehmen. Die Beschwerden über die Kröpfer Buchdrucker sind übrigens so alten Datums, daß wohl kaum anzunehmen ist, daß dem Maschinenmeister Scheel, der sich dort erst seit vier Jahren befindet, die alleinige Schuld an den vorhandenen Uebelständen beizumessen ist. Vielleicht besinnt sich Pastor Paulsen noch darauf, daß christliche Liebe und die angeborene Frügleit wenig mit einander zu thun haben. Wir schließen mit einem in der gleichen Nummer (11) des Kröpfer Kirchlichen Anzeigers abgedruckten Spruche, der da lautet: „Nicht jedes Gebet ist ein frommes Gebet, und nicht jedes Gebet ist ein Armesgebete, das Gott gefällt.“

Stuttgart. In dem Berichtsberichte der Nr. 38 des Corr. vom 31. März soll es bei der Bibliothekkommission statt P. Sachsmayer J. Sachsmayer und bei den Gewerbegerichtsbeisitzern statt Jaf. Hof Jaf. Flohr heißen.

Rundschau.

Die Leipziger Zwangsunng für das Buchdruckgewerbe hat für Montag den 9. April, abends 8 Uhr, eine Versammlung der bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Gehilfen einberufen behufs Wahl eines Gesellenauswahlschusses. Kein in einer Innungsdruckerei arbeitendes Verbandsmitglied darf in dieser Versammlung fehlen, wenn nicht auf Jahre hinaus die Gehilfenschaft in der Innung rechtlos sein will. Wie den Leipziger Kollegen bereits durch Zirkular bekannt gegeben ist, sind die Kandidaten der Leipziger Gehilfenschaft folgende Kollegen: Vertreter: Otto Nibel, Fr. Zickauer, Karl Engelbrecht, Wilhelm Fruchs und Georg Kerschmar. — Stellvertreter: Karl Müblius, Georg Löblich, Paul Häner, Karl Rejmer und Max Köffel. Die Kollegen in Brü. (Böhmen) haben einen Wohltätigkeitsverein für Buchdrucker und alle in diesem Gewerbe beschäftigten Personen gegründet und beabsichtigen vom 1. April ab vorläufig nur an Mitgliedern von Wohltätigkeitsvereinen sowie an ausgefeuerte und nichtbezugsberechtigten Mitglieder des Verbandes der Buchdrucker Hilfe-Unterstützung und zwar an erstere 60 Heller, an letztere in den Sommermonaten 1 Kr., in den Wintermonaten 2 Kr. zu gewähren.

Wie der Berliner Vorwärts mitteilt, suchen die Brüsseler Prinzipale die Arbeiter zu entzweien, indem sie einen „Verband freier Arbeiter“ gegründet haben. Die Mitglieder dieser Vereinigung sollen Arbeitslosen-Unterstützung, Kranken-Unterstützung usw. erhalten und alles wollen die Unternehmer bezahlen. Die Arbeiter halten aber fest an ihrem alten Verbands und lassen sich durch diese Versprechungen nicht ködern. Die Zeitungsseperaten haben fast ausnahmslos bewilligt, nur in den Accidenzseperieren sträubt man sich dagegen.

Den Schriftgebern der Vereinigten Staaten ist es auf dem Verhandlungswege mit den Prinzipalen gelungen, eine 15- bis 20prozentige Lohnerhöhung und vom 1. April ab den Kenntnistag zu erreichen. Dieser Erfolg gab gleichzeitig den Schriftgebern Philadelphias Veranlassung, sich zu organisieren. — Weiter ist es den organisierten deutschen Kollegen der neuen Welt gelungen, nach langen Mühen in Albany (New York) einen Zweigverein der Deutsch-Amerikanischen Typographia zu gründen, wozu nicht wenig das Entgegenkommen des Herausgebers des Täglichen Herold dabei beigetragen.

Der Reichstagsabgeordnete Dertel (Soz.), der an Stelle Grillenbergers den Nürnberger Wahlkreis vertrat, ist gestorben.

Dem Deutschen Flottenvereine sind sämtliche evangelischen Arbeitervereine mit 60000 Mitgliedern beigetreten. Die guten Leute bauen das Haus vom Dache aus.

Unter dem Titel Der Adressenschreiber ist die erste Nummer eines Fachblattes des Zentralvereins der im Adressenwesen und verwandter Branchen Beschäftigten zu Berlin erschienen. Das Blatt erscheint monatlich einmal.

Aus einem Artikel der Oberfränk. Volksztg. in Hof glaubte die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Prinzregenten herauslesen zu können. Das Landgericht hat jedoch die Anklage abgelehnt und die Angeklagten außer Verfolgung gesetzt.

Die Kaiserliche Marine beabsichtigt zu haben wurde der Redakteur Lütjens von der Schlesw. Volkzeitung angeklagt, jedoch freigesprochen, da er den Beweis der Wahrheit zu erbringen vermochte.

In den Magistrat zu Frankfurt a. M. hat das dortige Gewerkschaftsamt das Erziehen gestellt, bei den Stadtverordneten den Antrag einzubringen, die Mittel zu einer Delegation von Arbeitern zur Weltausstellung nach Paris zu bewilligen.

In Höchst a. M. hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die einheimisch verstorbenen Einwohner auf Kosten der Stadt unentgeltlich zu begraben. Es soll dies der erste Fall dieser Art in Deutschland sein.

In einigen Wochen halten die lokalorganisierten Gewerkschaften ihren Kongress ab.

Während die Gemeindegewerkschaften und Genossen in Halle a. S. keine Mitgliedsliste des Vereins der im Gemeindegewerbe beschäftigten Arbeiter eingereicht hatten, wurden über sie Gefängnis- resp. Geldstrafen verhängt. Das Landgericht hat auf eingeleitete Berufung hin die Betroffenen freigesprochen. Man sind aber trotzdem neuerdings die hiesigen Gewerkschaften von der Polizei aufgefordert worden, die Mitgliederlisten einzureichen, was diesem Urteile des Landgerichtes entgegensteht.

Die Zwangssinnung für das Wäldergewerbe in Eberfeld beschloß ihre Auflösung, desgleichen sprach sich in Barmen die Mehrheit für die Auflösung der Zwangssinnung der Schneider aus; für diesmal fehlte es noch an der Zweidrittel-Mehrheit, aber auch diese wird sich bald finden. Im benachbarten Wöhlenthal beschloß die Zwangssinnung für das Barbier- und Friseurgewerbe, den Antrag zu erheben, die Verordnung betreffend Errichtung einer Zwangssinnung zurückzunehmen. Ferner hat sich in Weidach die Zwangssinnung für das Bauhandwerk aufgelöst.

Im Berliner Tischlergewerbe ist eine Subkommission gewählt worden, welche aus zwei Meistern und zwei Gesellen besteht und Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schlichten hat. Diese Kommission hat bereits verschiedentlich vermittelnd eingegriffen und eine Einigung erzielt.

Ein Genußiger Uhrmacher beantragte beim geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Uhrmacher-Bundes, besorgt zu sein, daß in dem neuen deutschen Zolltarife eine Erhöhung des Zolles auf Taschenuhren um das Zehnfache aufgenommen wird. Doch seine eignen Berufskollegen ließen den Mann abfallen, der sogar die Agrarier zu übertrumpfen wußte.

Wir hatten kürzlich mitgeteilt, daß die preussische Regierung den Sklaventatzen ihren Schutz angeheben lassen will. Einzelne dieser verurteilten Jungen sind auch bereits ihren bisherigen „Lehrherren“ fortgenommen und bei Handwerksmeistern oder anderen Personen untergebracht worden.

Die Glasperlen-Gewerkschaft in Barmen (Steinach) (Barmen), welche von Streikenden ins Leben gerufen ist, wendet sich an die Arbeiterschaft Deutschlands mit der Bitte um Unterstützung und schleunige Hilfe, um die Arbeiter nicht der Klage der Unternehmer auszuliefern, was der Fall wäre, wenn die Gewerkschaft ihren Betrieb einstellen müßte. Die Arbeiter in der Berlinmagerindustrie verdienen 1,80 bis 2,10 Mk. pro Tag mit Hilfe der Frau und Kinder. Eventuelle Entlohnungen sind zu richten an Fris Göri, Bayreuth, Kreuz 13.

Eine Hamburger Zigarrenfabrik existiert in Sidney (Australien) eine Zigarrenfabrik. Zahlreiche Hamburger Zigarrenarbeiter sind meist mit ihren Familien bereits nach Sidney unterwegs.

In Wickendorf (Rheinland) streiken die Maurer am dortigen Schulhausneubau. Wie die Rhein. Zeitung mitteilt, sind an Stelle der Streikenden Soldaten abkommandiert worden. Das Eingreifen einer Militärbehörde in die aus dem Arbeitsvertrage erwachsenden Streitigkeiten ist ungeheuerlich.

Auf dem Bau des Unternehmers P. Becker in Magdeburg legten sämtliche Bauarbeiter die Arbeit nieder, weil B. die getroffenen Vereinbarungen nicht einhalten will.

Die Berliner Teppich- und Bindoleumleger, über deren Zustand wir bereits berichtet, beschloßen den Generalstreik. Eine Firma soll davon ausgeschlossen werden, weil diese die geforderten Preise bezahlt und sich dem Unternehmerverbande nicht angeschlossen hat.

In Eberfeld-Barmen streiken 1000 Färbereiarbeiter, weil die Unternehmer von den Arbeitern Streitarbeit verlangen.

Wegen „Aufreizung zum Klassenhass“ verurteilte das Landgericht in Bochum den Fabrikarbeiter Ostrowski zu einem Monate Gefängnis.

Wegen Mißhandlung Inhaftierter auf der Polizeiwache wurde ein Berliner Schuhmann zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt. Wie man sieht, kann die Justiz auch milde sein.

Aus Deutschland sind im verfloßenen Jahre 23740 Personen ausgewandert. Unter denselben befanden sich 2241 landwirtschaftliche, 2633 industrielle Arbeiter und 2325 Gefährten der Handelsgewerbe. Die meisten der Auswanderer gingen nach Nordamerika, nämlich 19016. Von den 23740 Deutschen, die den Staub von den Pantoffeln schüttelten, gingen 9126 über Bremen, 10660 über Hamburg, der Rest über Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Oerburg und Havre.

Der dritte Kongress der Gewerkschaften und Arbeiter-Bildungsvereine Oesterreichs ist für den 14. und 15. Juni nach Wien einberufen worden.

In Oesterreich sind nach einer offiziellen Statistik im Jahre 1899 324 Ausstände in 977 Betrieben mit 59146 beteiligten (bei 82682 beschäftigten) Arbeitern geschildert worden, deren Ursachen in 175 Fällen Lohnverhältnisse, in 67 Fällen die Arbeitsdauer war; bei den übrigen Ausständen lagen verschiedene oder unbekanntene Gründe vor. 69 Streiks endeten mit einem vollständigen und 120 mit einem teilweisen Erfolge, während 105 Streiks resultatlos ausgingen. An dem bedeutenden Anwachsen der Zahl der Ausstände gegen 1898 ist namentlich die Textilindustrie stark beteiligt, dieser folgt die Holz- und Schnitzwarenindustrie, Schuh- und die Metallverarbeitung, dagegen weisen das Baugewerbe, die Industrie in Steinen, Erden, Thon und Glas, die Bekleidungs- und Putzwarenindustrie eine Abnahme der Streiks auf. Die graphischen Fächer sind an den 324 Ausständen in 6 Fällen beteiligt, von denen 2 den beteiligten Arbeitern einen vollständigen, 2 einen teilweisen Sieg brachten.

Die Stadt Zürich wird demnächst ein städtisches Arbeitsamt erhalten.

In New York streiken 2200 Zigarrenarbeiter. Agenten beschuldigten Streikbrecher in Deutschland zu werden.

Einträge.

Von der Firma Greiner & Pfeiffer in Stuttgart sind auf der Buchdruckpresse in Aquarell-Manier hergestellte Ansichtspostkarten in den Handel gebracht worden, die als meisterliche Kunstblätter gelten können und die rückhaltlose Anerkennung sowohl des Kunstfreundes wie des Fachmannes finden müssen. Besserer ist uns in diesem Genre noch nicht zu Gesicht gekommen.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen veröffentlichten in ihrer jüngsten Nr. 15 an leitender Stelle einen Artikel über Herstellung und Berechnung bei Accidenzarbeiten, ferner den Schluß der Artikelreihe über das Bibliothekzeichen von Franz Fleischmann, behandeln ferner den Ueberdruck von Kontur-Formen für Tonplatten und erörtern eine Anzahl beruflicher Erfindungen und Fragen in der Graphischen Revue und im Korrespondenzteil. Mehrere vorzüglich ausgeführte Satz- resp. Druckmuster vervollständigen die Nummer dieser gern gelesenen fachlichen Zeitschrift.

Für die Freiheit der Kunst! Rede gegen die §§ 184a und b der sogenannten lex Heinze, gehalten in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 15. März 1900 von Georg v. Rollmar. M. Ernst in München. Preis 10 Pf.

Dem Süddeutschen Postillon ist Nr. 7 eingegangen, welche sich für ihren mit beißender Satire gewürzten Inhalt die „Lex Heinze“ als Vorwurf genommen hat. Verlag von M. Ernst in München. Preis der Nummer 10 Pf.

Humoristisches.

Redeblüten. Die Ausdrucksweise mancher Versammlungsreferenten und Diskussionsredner ist nicht minder klassisch als die gewisser Parlamentarier. Hier nur eine kleine Anekdote: In einer Flottenversammlung äußerte ein Flottenfreund: „Wir mühten Schiffe haben wie Sand am Meere; die Kosten werden sich schon selbst deden!“ — Ein Gegner aber erklärte: „Die Flottenfreunde wollen Schiffe und meinen den Wein, den sie selbst dadurch verdienen; aber mit der Zeit werden auch sie sehen, daß der Marinismus nicht nur unsern Wein, sondern auch unser Wasser verdirbt!“ — In einer Streitversammlung ließ ein Redner folgenden Satz los: „Wie der Mond sich zur Peripherie der Erde stellt und mit ihr eine Sekante zu den Sternen bildet, wodurch das Weltchaos entstanden ist, nach welchem sich alle Dinge auf der Erde und im Himmel regeln, so sieht es im Kopfe des Abgeordneten Bot-Gotha aus, der uns jeden Schuhmacherstreik verteidigt!“ — In einer andern Streitversammlung hörte man folgende Darlegung: „Der präziseste Mittelstand geht immer mehr herunter, gerade wie die Empfinden des Mondes. Die Unternehmer werden sicherlich die Haare lassen müssen, die sie ausgebrütet haben, um den Streit herbeizujagen. Sie werden aber sehen, daß die Magenfrage der Strick ist, an dessen roten Fäden sie selbst hängen werden!“ — Ein nicht minder poetisch veranlagter Redner meinte: „Ich bin keine Metamorphose, wie es die Postiere vielfach sind, die sich als Tisch ergeben, auf dem die Fabrikanten ihren Stat drehen. Es sind Leute, die des Pudels Kern, den sie essen, nicht wert sind, weil sie ihn nicht kennen!“ — In einer Frauenversammlung plägte der Referent mit der Offenbarung heraus: „Die Frauen gehören nicht mehr in den Kochtopf hinein, auch sie müssen sich an politischen Phrasen berauschen und, da sie es gelernt haben, den Gegnern ordentlich die Köpfe waschen!“

Briefkasten.

A. G. in Jena: Empfiehlt sich bei anderer Gelegenheit mit zu verwerthen. — Uimburg: Ueber fünfundzwanzigjährige Berufsjubiläen berichten wir prinzipiell nicht. — Herr Alfred Försberg in Berlin: Wenn die Buchdrucker-Wacht und der Typograph unwahre Mitteilungen über Ihre Druckerei bringen, so können Sie doch nicht von uns die Aufnahme einer „Erklärung“ verlangen. Wenden Sie sich doch auf Grund des Presgesetzes an die in Frage kommenden Organe. — E. in Ludwigshafen a. Rh.: 60,20 Mk. erhalten. — Th. in

Mendenburg: Emjahl, Porto 70 Pf. — Sch. in Ludwigsbafen: Mit dem Tage der Eröffnung der Leipziger Gewerbeausstellung, 4. April 1897. — Pf. in Ohligs: 2 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk **Nachen**. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 29. April in Düren statt. Lokal und Tagesordnung werden durch Zirkulare bekannt gegeben. Anträge zu dieser Versammlung werden bis 18. April erbeten.

Bezirk **Frankfurt a. M.** Sonntag den 8. April findet eine Besichtigung des jährlichen Elektrizitätswerkes statt, an welcher die Mitglieder recht regen Anteil nehmen wollen. Die Zusammenkunft ist pünktlich um 10 Uhr vormittags im Restaurant Koch, Scharnhorststraße (neben Hotel Continental).

Bezirk **Halberstadt**. Die Adresse des Vorsitzenden ist Otto Jach, Halberstadt, Bürgerzeitung, und nicht Alb. Jach, wie irrtümlich im Adressverzeichnis bekannt gegeben.

Bezirk **Jena**. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 13. Mai in Saalfeld statt. Tagesordnung (ein Vortrag über ein aktuelles Thema ist vorgesehen) und Versammlungslokal usw. wird später im Corr. bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 5. Mai bei dem Vorsitzenden Adolf Wolf in Jena, Volksblatt, einzureichen.

Bezirk **Konstanz**. (Delegiertenwahl.) Gewählt wurden für Konstanz: Albert Seeger und Hermann Adam, als Stellvertreter: Konstantin Gang und Josef Schwarz; für Radolfzell und Engen: Max Michelis-Radolfzell, als Stellvertreter Josef Schuhmacher; für Wehrhild und die übrigen Drucker: Dismas Schöber-Konstanz, als Stellvertreter Ludw. v. Müller-Wehrhild.

Bezirk **Laub**. Als Delegierte zum Gantage wurden folgende Kollegen gewählt: Paul Otto Leichmann in Achern, Albert Jülich in Bühl, Wilh. Christmann in Laub, Georg Gärtner in Offenburg, Anton Heppeler in Billingen.

Bezirk **Mainz**. In der am 1. April abgehaltenen Ordentlichen Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Heinrich Reeb, Breidenbacherstraße 21, I, erster Vorsitzender; Hugo Bente, zweiter Vorsitzender; Wilhelm Böttiger, Bürgerstr. 8, Kassierer; Josef Walter, Schriftführer; Jakob Jordan und Josef Ludwig, Reihoren; Ludwig Scheffler und Robert Schüler, Weißer. Zum Reisekassenverwalter wurde Kollege Stefan Marschner gewählt. Die Reiseunterstützung wird in dessen Wohnung, Gaustraße 61, mittags 1 Uhr ausgezahlt, ebenso die Konditionslohen-Unterstützung Samstags mittags 1 Uhr.

Bezirk **Biesbaden**. Der Kassierer W. Heller wohnt nicht Steingasse 13, wie im Adressverzeichnis angegeben, sondern Steingasse 11, Hinterh. 11.

Erfurt. Der Seher Karl Dertel (früher in Sömmerda konditionierend) wird hiernit aufgefordert, seine Adresse sofort an Gg. Hampel, Bergstraße 16, II, gelangen zu lassen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden höflichst ersucht, den betreffenden Kollegen auf Obiges aufmerksam zu machen.

Karlsruhe. Als Delegierte für den Gantag zu Ostern in Baden-Baden wurden gewählt: F. Kirchen, A. Bissi, F. Kroned, F. Hed, F. Möhrlein, F. Baumann, G. Blankenagel, Josef Breuer; Stellvertreter: A. Wachsmann und F. E. Maier.

Köslin. Der Vorstand setzt sich nach letzter Wahl wie folgt zusammen: Julius Pinz, Annenstraße 10, Vorsitzender; Karl Toboldt, Gr. Baustraße 6, Kassierer; Robert Meerwald, Schriftführer.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.

Kirchheim u. T. Das Viatum wird vom 1. April ab nur noch in der Buchdruckerei von A. Gottlieb sen. ausgezahlt.

Sofort Anstellung.

Erste, größere **Hamburger** Firma sucht überall, auch an tl. Plätzen, Herren zum Verlaufe von **Zigarren** an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision. Offerten unter P. D. 529 bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** [763]

Tücht. Zeitungssetzer

(auch im Inseratenfache bewandert) findet dauernde, tarifmäßige Stelle. Angebote mit **Zeugnissen**, Angabe des Alters und der bisherigen Stellungen erbitten

A. & A. Kausler, Landau (Pfalz). [747]

Rotationsmaschinenmeister

für vierseitige Frankenthaler Rotationsmaschine u. Accidenzdruck, Rundstereotypen, durchaus selbständiger, fleißiger und gewandter Arbeiter, erbittet in Nordwestdeutschland dauernde Stelle. Gut empfohlene Herren wollen Offerten unter Nr. 768 an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

Einzig vorteilhaft und preiswert!

kaufen Sie Tiegedruckpressen, Perforier-, Schneide- und Heftmaschinen, Stereotyp-Einrichtungen, Schriften, Messinglinien, Holztafeln, Satz- und Druck-Utensilien, Verbrauchsmaterialien usw. beim
[768]

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.

Gutenbergfeier in Hamburg 1900.

Der unterzeichnete Ausschuss beehrt sich, den Mitgliedern Hamburg-Altonas und der Nachbargau in Nachstehendem die geplanten Arrangements für obige Feier zur Kenntnis zu bringen mit dem Bemerkten, daß ein ausführliches Programm den Festteilnehmern noch zugehen wird.

Sonnabend den 23. Juni: Empfang der auswärtigen Kollegen und Festkommers.

Sonntag den 24. Juni: Morgens Dampferfahrt durch den Hafen und nach dem herrlich gelegenen **Blauenese**, hier selbst Frühlingsbänke. Nach der Rückkehr Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. — Nachmittags **Festakt**, bestehend in **Festrede** und **Vorträgen** mit darauffolgendem **Ball**. (Eventuell Gartenkonzert.)

Unter Hinweis darauf, daß die Hamburger Kollegen es sich zur Ehre anrechnen, den auswärtigen Festteilnehmern die Sorge für ein Obdach vor und nach der Feier abzunehmen, indem sie für genügend Freiquartiere Sorge tragen werden, ergeht an die werten Mitglieder der Nachbargau die Bitte, sich an diesem Ehrentage Gutenbergs recht zahlreich in Hamburg einzufinden. — Die Anmeldung über die eventuelle Anzahl der Teilnehmer werden möglichst bis 15. Mai an **G. Behre**, Vereinsbüro, Kaiser Wilhelmstraße 34, I, erbeten.
Mit kollegialischem Grusse
Der Veranlassungs-Ausschuss. [765]

Ein tüchtiger

Schweizerdegen

der an der Hammschen Schnellpresse sowie an der Postonpreiße arbeiten kann, findet dauernde Stelle.

Buchdruckerei **Zauber**, Heiligenberg (Waden). [748]

Tücht. Maschinenmeister

für Accidenzdruckerei per 16. April gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Kondition. Beste Off. mit Gehaltsansprüchen an die Buchdruckerei **Karl Velz**, Mannheim. [759]

Ein tüchtiger Fertigmacher und Höhehobler

zu sofortigem Eintritte bei gutem Verdienste gesucht.

Schriftsetzerei **G. J. Gensich**, G. m. b. H. München. [674]

Jüngerer

Galvanoplastiker

der im Prägen gut bewandert und mit den sonstigen Arbeiten gut vertraut ist, sofort gesucht von der Schriftsetzerei **G. J. Gensich**, G. m. b. H. München. [713]

Tüchtiger, durchaus zuverlässiger

Galvanoplastiker

gefesten Alters in dauernde Stellung bei guter Bezahlung für sofort gesucht.

Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Karl Dertel**, Düsseldorf, Wehrhahn 17. [743]

Tüchtiger

Galvanoplastiker

und Stereotypneur finden dauernde Stellung. Antritt sofort.

G. G. John, Hamburg, Grimm 14.

Tüchtiger, selbst. Maschinenmeister

(verb.), in allen Arbeiten erfahren, mit dem Gasmotore vertraut, sucht event. sofort dauernde Stellung. Beste Offerten unter Nr. 756 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Dortmund.

Restaurant **J. Klotzer**, Mönchenwordt Nr. 5, am Westendhellweg.

Samstag den 7., Sonntag den 8. und Montag den 9. April: [757]

Grosses Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung und feiner Bayerischer Damenbedienung in Nationaltracht. Verlosung eines lebenden **Ziegenbockes**. Hierzu ladet freundlichst alle Kollegen des Ortsvereins Dortmund und der umliegenden Druckorte ein **Karl Riggemann**, Vereinswirt.

Schriftgiesserei

J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges.

Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenschläge u. Proben stets gern zu Diensten.



Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 8. April, nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokale (Aug. Hüttmann), Poolstraße 21/22:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Hermann Wolfenbühler: **Unfallversicherungsgesetz**; 3. Festsetzung des Termins, an dem die in der Generalversammlung angenommenen Statutenänderungen in Kraft treten sollen; 4. Kartellbericht. Der Vorstand. [729]

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonnabend den 7. April, im Lokale des Herrn Hüttmann, Poolstraße 21/22:

Monatsversammlung.

Vortrag des Herrn Ingenieur H. Konz über **Elektromotore**, deren Behandlung und praktische Verwendung in Buchdruckereien.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Buchdr.-Kapelle, Halle a. S.

Am 1. Osterfeiertage in Osborgs Bellevue: **Großes Frühlingskonzert** unter Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg.

Graph. Verlags-Anstalt, Halle-Saale.

Gautsch-Diplome

à Stück 65 Pf., gegen Einsendung von 85 Pf. Franko-Zusendung.

Man verl. gratis-fr. d. Graph. Anzeiger, Halle-Saale.

Schriftsetzer Hermann Henning

früher in Leipzig, dann in Berlin, wird von einem alten Freunde, mit dem er bei Hesse & Beder in Leipzig gestanden, gesucht. Er wird gebeten, unter Chiffre H. G. in W. (Hofstein) 758 an die Geschäftsstelle d. Bl. ein Lebenszeichen von sich zu geben. Kollegen, die event. pp. Henning benachrichtigen könnten, wäre sehr verbunden.

Die Geburt eines prächtigen **Ortsvereins** zeigt hoch erfreut an [766] Mitgliedschaft Obligs.

Graphische Verlags-Anstalt, Halle-Saale.

Gutenberg-Feier.

Gutenberg-Büsten, Lebensgröße 20,00 Mk.
Desgl., 32 cm hoch 2,50 Mk.
Desgl., in Elfenbein 5,00 Mk.
Miniatur-Gutenbergbüsten, 13 1/2 cm . . . 0,50 Mk.
Desgl., in Elfenbein 1,00 Mk.

Gutenberg-Medallion, 52 cm Durchm. 10 Mk.
Gutenberg-Statuen, 40 cm hoch 3,50 Mk.
Desgl., bronziert 6 Mk.
Desgl., auf Postament, 30 cm hoch 1,00 Mk.

Man verlange gratis-franko den Graph. Anzeiger, Halle-Saale.

„Zum Gutenberg“, Leipzig
Johannisgasse 19.
Guter bürgerl. Mittagstisch, Stamm, ff. Lagerbier 2 Gl. 25 Pf., Echt Bayr. à 15 Pf., Gesellschaftsz. **Joh. Rohm.**

Dresden. Dresden.
Freibergerplatz 11. Ecke Rosenstrasse.
Valtens Gasthaus
Verkehrslokal sämtlicher Gewerkschaften. ff. Biere. Anerkannt gute Küche. Saubere Betten. Zivile Preise. Freundliche Bedienung.

Infolge eines Schlagflusses verstarb plötzlich heute früh 6 1/2 Uhr unser braver Kollege, der Setzer

Franz Mankowiack

in seinem 65. Lebensjahre.
Durch den Verlust wird die Kollegenschaft der Lessingschen Druckerei, der der Verstorbene 19 Jahre in treuer Plichterfüllung angehörte, schmerzlich berührt, da sein biederer, verträglicher Charakter allgemein geehrt und beliebt war. [767]

Wir werden seiner stets in Liebe gedenken.
Berlin, den 4. April 1900.
Die Kollegen der Lessingschen Druckerei (Vossische Zeitung).

Praktische Buchdruck-Utensilien.

Ablösche m. verschiebbarer Zwinge 75 Pf., m. Zentralverschluss 1,25 Mk.; **Spigen** aus bestem gehärtetem Stahl pro Dtz. 60 Pf.; **Vincetten** mit Führungsstift, poliert, 1 Mk., vernickelt 1,25 Mk., mit Holzspitze 1,50 Mk.; **Zurichtmesser** mit verschiebb. zweifach. Klinge 1 Mk. Reich. Verschluss id. **Utens.** sowie **graph. Sand- u. Leinwandgrat.**

Wilh. Böttcher,
Nachgeschäft für Druckereien, Leipzig, Hofstraße 16.

Feuer-Versicherungen zu den kulantesten Bedingungen nimmt auf [249] Agentur der Gladbacher Feuer-Versicherung. **Max Jacob**, Stralau, Markgrafen-Damm 15, II.